



Jupp Heynckes,  
1987-91, 2009, 2011-13, 2017/18

Jürgen Klinsmann,  
2008/09

Otto Rehhagel,  
1995/96

Pep Guardiola,  
2013-2016

Markus Hörwick,  
im Kreis der  
Bayern-Trainer seit 1987

Niko Kovač,  
2018-

Felix Magath,  
2004-2007

Ottmar Hitzfeld,  
1998-2004, 2007/08

Giovanni Trapattoni,  
1994/95, 1996/98

Louis van Gaal,  
2009-2011

# »Das Pferd springt nur so hoch, wie es muss«

Mehr als 30 Jahre war Markus Hörwick Sprecher des FC Bayern München, kaum einer war länger so nah dran. Dann trennten sich die Wege. Jetzt ist er zurück, als Berater von Niko Kovač, dem neuen Trainer

*Markus Hörwick hat das Gasthaus ausgesucht: Gut Kaltenbrunn, Blick auf den Tegernsee. Uli Hoeneß wohnt in der Nähe, auch Philipp Lahm und Manuel Neuer. Hörwick ist nach wie vor am Stadtrand von München zu Hause. Wenn er es einrichten kann, fährt er raus, schwärmt von diesem Blick. Weit weg scheint dann sein erstes Leben. Hörwick wirkt nicht mehr so getrieben wie in all den Jahren, in denen er den FC Bayern bewachte. Es habe eine Trennung im Guten gegeben, sagt er.*

**DIE ZEIT:** Sie standen 35 Jahre in Diensten des FC Bayern München. Waren der erste Pressesprecher eines Vereins in der Bundesliga. Vor zwei Jahren haben Sie Ihren Schreibtisch geräumt. Gab es eigentlich eine Abschiedsfeier?

**Markus Hörwick:** Ja, es gab zusammen mit Matthias Sammer ein Vorstandessen.

**ZEIT:** Ein Geschenk?

**Hörwick:** Eine schöne Uhr.

**ZEIT:** Man sieht sich ja immer zweimal im Leben. Heute sind Sie Medien- und PR-Berater unter anderem von Dieter Hecking, dem Mönchengladbacher Trainer, und von Niko Kovač, dem neuen Bayern-Trainer. Haben Sie Kovač geraten, zu den Bayern zu gehen, haben Sie ihm Mut gemacht?

**Hörwick:** Ja, das schon. Aber ansonsten hatte ich mit diesem Wechsel nichts zu tun. Der Verein war ohne mein Zutun überzeugt, dass Niko einen guten Job macht. Und seine Handynummer brauchten sie auch nicht von mir.

**ZEIT:** Wie sorgen Sie denn für einen Klienten?

**Hörwick:** Ich helfe ihm, sich medial richtig aufzustellen. Ich kümmere mich um seine öffentliche Darstellung, bereite ihn auf Interviews und Pressekonferenzen vor. Damit am Ende Vereine wie zum Beispiel auch Bayern München sehen, das ist ein guter Typ, eine Persönlichkeit. Ich rede niemandem in seine Taktik rein, aber ich kann auch helfen, was Teamführung betrifft.

**ZEIT:** Sie haben den Trainern des FC Bayern in den vergangenen Jahrzehnten einiges abgequackelt?

**Hörwick:** Ja, allen. Mich hat immer interessiert, wie es ein Trainer macht, 24 Einzelkämpfer, 24 Egos und wahrscheinlich auch 24 Millionäre unter einen Hut zu kriegen. Wie schafft er es, eine solche Gruppe, Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen, wieder und wieder zu Höchstleistungen zu motivieren? Felix Magath hat das mit Druck gemacht und hat damit Erfolg gehabt. In dessen Trainerzeit ist jeder Spieler an die Säbener Straße gekommen und hatte Angst, Fehler zu machen. Das versetzte die Mannschaft permanent in höchste Konzentration. Es gab die großartigen Menschenfänger Ottmar Hitzfeld und Jupp Heynckes. Es gab das Genie, den charismatischen Pep Guardiola, der visionärste und faszinierendste Trainer, den wir bei den Bayern je hatten ...

**ZEIT:** ... aber er hat es nicht ins Champions-League-Finale geschafft.

**Hörwick:** Richtig, obwohl er die beste Mannschaft besaß, die Bayern je aufbieten konnte.

**ZEIT:** Warum waren Hitzfeld und Heynckes also erfolgreicher?

**Hörwick:** Teamführung, Menschlichkeit und Empathie geben den Ausschlag, diese Fähigkeiten machen den Unterschied. Da waren Hitzfeld und Heynckes unerreicht. Bei entscheidenden Gelegenheiten im Jahr waren die Spieler und der gesamte staffbereit, für diese beiden durchs Feuer zu gehen. Guardiola ist ein junger Trainer, das vergisst man leicht. Er hat viele Visionen, andere Fähigkeiten werden noch dazukommen.

**ZEIT:** Lassen Sie uns über die anderen Trainer sprechen. Otto Rehhagel?

**Hörwick:** Eine einfache Idee von Franz Beckenbauer, unserem damaligen Präsidenten. Der beste Trainer und die beste Mannschaft. Aber es klappte nicht. Rehhagel wollte nur mit Beckenbauer reden, andere Gesprächspartner lehnte er ab.

**ZEIT:** Giovanni Trapattoni, der so wütend auf die Spieler war?

**Hörwick:** Flasche leer? Schon drei Tage zuvor hatte er aus Versehen eine volle Flasche Rotwein über Uli Hoeneß ausgekippt. Wir hätten gewarnt sein müssen.

**ZEIT:** Jürgen Klinsmann?

**Hörwick:** Im Jahr vor Klinsmann hat der FC Bayern das Double gewonnen, mit ihm gar nichts und nach ihm sofort wieder das Double, ich glaube, das sagt alles. Er wollte im Verein alles ändern, das tut man nicht. Aber irgendwann hat man das erkannt und die Reißleine gezogen.

**ZEIT:** Sind Sie 2016 aus freien Stücken gegangen?

**Hörwick:** Ich habe meinen Job bei den Bayern immer gerne gemacht. Auch wenn die Arbeit unter anderem durch die sozialen Netzwerke und Fernsehverträge größer und größer wurde. Das war totaler Stress. Irgendwann war der richtige Zeitpunkt da: Jetzt raus aus dem Hamsterrad. Mach Schluss mit diesen Tagen, an denen du rund um die Uhr für den Verein da bist. Nein, der Abschied ist mir letztlich nicht schwergefallen. Ich hatte das Glück, bei Bayern München alles zu erleben. Danach gab es nichts mehr.

**ZEIT:** Sie hatten es zu tun mit Franz Beckenbauer, Uli Hoeneß und Karl-Heinz Rummenigge. Wie lief die Zusammenarbeit mit diesen Alphatieren?

**Hörwick:** Persönlichkeiten wie sie verhalten sich autark, es ist nicht immer leicht, mit ihnen etwas abzustimmen. Ich bin auch oft gegen die Wand gelaufen. Aber ich beklage mich nicht. Es hilft, wenn man sich irgendwann Demut angewöhnt.

**ZEIT:** Wann hat der Bayern-Sprecher einen richtig schlechten Tag?

**Hörwick:** Wenn man merkt, dass einem die Dinge entgleiten. Wenn irgendein Thema kommt, das einen zeitlich und vielleicht auch inhaltlich überrollt. Während ich noch den Wahrheitsgehalt einer ersten Meldung prüfe, liefert der Boulevard rasend schnell schon deren Fortsetzung. So beginnt ein schlechter Tag. Also habe ich immer ver-

sucht, so viel Kontrolle wie möglich zu haben. Ich muss wissen, was am nächsten Tag in den großen Zeitungen steht. So konnte ich Rummenigge entsprechend vorbereiten, damit der am nächsten Morgen nicht vom Stuhl fiel.

**ZEIT:** Haben Sie Journalisten verklagt?

**Hörwick:** Nein. Hoeneß hat Ihre Kollegen lieber am Telefon zusammengefasst. So mancher hat dies übrigens als Auszeichnung empfunden. Wenn auch erst Tage später.

**ZEIT:** Hatten Sie ein gleichermaßen enges Verhältnis zu Hoeneß wie zu Rummenigge?

**Hörwick:** Hoeneß hat mich zum FC Bayern geholt, damals war er ein ganz frischer Manager mit 29 Jahren. Zunächst habe ich die neue Clubzeitschrift herausgebracht. Der Verleger ist damals mit Hoeneß im Flugzeug abgestürzt und zu Tode gekommen. Deshalb hat der FC Bayern die Zeitschrift dann selbst produziert. Rummenigge war damals noch Spieler, ihn hat der Verein in meinem zweiten Jahr nach Inter Mailand verkauft. Er war dann für viele Jahre nicht in München.

**ZEIT:** Ständen Rummenigge für die Digitalisierung, Uli Hoeneß und Markus Hörwick eher für das Analoge?

**Hörwick:** Digitalisierung ist Medienarbeit mit viel Distanz. Da gibt es den Blogger in China, den Influencer in den USA. Mir war der direkte Kontakt immer wichtiger.

**ZEIT:** Gibt es demnach eine Konfliktlinie zwischen den beiden Alphatieren?

**Hörwick:** Hoeneß hat den Verein wie eine Familie behandelt, und dann, als er nicht da war, hat ihn Rummenigge zu einem sehr erfolgreichen Konzern umgebaut, ihn zu einem Verein mit 680 Millionen Euro Umsatz gemacht.

**ZEIT:** Kann es für Bayern München Grenzen des Wachstums geben?

**Hörwick:** Es gibt eine Reihe von noch nicht ausgeschöpften Ertragsquellen. Es gibt Büros in New York oder Shanghai, es kann sicherlich auch noch Büros in Los Angeles oder Tokio geben. Das nächste große Ding wird E-Sport sein, wenn 50.000 Leute in einer abgedunkelten Halle sitzen und zuschauen, wie sich zwei Spieler an der Videokonsole messen. Dagegen wehrt sich Hoeneß natürlich. Lasst uns die Leute lieber auf den Bolzplatz schicken, sagt er.

**ZEIT:** Was ist in Ihren Augen die größte Gefahr für den Fußball?

**Hörwick:** Schlimm wäre, wenn die Bundesliga einen großen Doping- oder Wettskandal hätte. Am schlimmsten: wenn die Debatte irgendwann mal öffentlich geführt würde, dass ein Vater auf der Dortmunder Südttribüne für sich und seine zwei Buben 180 Euro für Karten ausgeben muss, um die Gehaltserhöhung Pierre-Emerick Aubameyangs von 8,4 Millionen Euro auf 12,3 Millionen Euro zu finanzieren. Diese Debatte kannst du niemals gewinnen. Da sind auch wir erfahrenen Menschen gefordert, um die Entfernung der

jungen Spieler zu den Fans zu verringern. Wenn ein 22-jähriger Spieler mit einem Bentley zum Training vorgefahren ist, habe ich ihm gesagt, das geht so nicht. Kauf dir einen Audi A4 und komm damit zum Training. Abends kannst du deinen Bentley fahren, aber nicht vor den Fans, zumal wenn du nicht regelmäßig spielst. Es gibt leider einige Spieler, die tun sich schwer, dies zu begreifen.

**ZEIT:** Hätte Hoeneß nicht im Gefängnis gesessen, wären Sie dann noch im Amt?

**Hörwick:** Nein, das hat nichts miteinander zu tun. Rummenigge und ich haben gemeinsam die Entscheidung der Trennung getroffen. Es war meinerseits eine Vernunftentscheidung, ich war damals gerade 60 geworden. Ich wollte die Entwicklung, die Neuausrichtung der Medienabteilung nicht blockieren. Innerhalb von wenigen Tagen ist das dann ganz geräuschlos über die Bühne gegangen.

**ZEIT:** Auch jemand wie Uli Hoeneß macht gelegentlich Fehler. Deshalb kurz zum Fall Özil. Der habe lange Zeit nur »Dreck« gespielt, hat der Bayern-Präsident gezürnt. Ein gelungener Debattenbeitrag?

**Hörwick:** Ein typischer Hoeneß-Satz. Er bringt die Dinge auf den Punkt, damit sie jeder versteht. Sagen wir mal so, mit Hoeneß hätte es das Problem Özil rund um die Weltmeisterschaft nicht gegeben.

*Es ist diese Stimme. Man glaubt, sie gut zu kennen. Gemütlich und dann wieder leicht ins Strenge tendierend. Es ist so: Hörwicks Stimme klingt wie die von Uli Hoeneß – von Uli Hoeneß im Ruhezustand. Ist es möglich, dass bei viel Nähe zwischen zwei Menschen irgendwann die Stimme abfährt auf den anderen? Keiner bei den Bayern hat dem heutigen Vereinspräsidenten Hoeneß so lange zugehört wie Hörwick. Mehr als 35 Jahre. Kriegt er irgendwann auch dessen Wut, den hoeneßtypischen roten Kopf? So weit ist es noch nicht.*

**ZEIT:** Was wäre passiert?

**Hörwick:** Ganz einfach. Nach dem Foto mit dem türkischen Staatschef Recep Tayyip Erdoğan hätte man sich hinsetzen und eine Erklärung abgeben müssen. Das sollte ein Nationalspieler hinkriegen, egal, wer das ist. Drei Sätze dazu, mehr nicht, ohne dass man der einen oder anderen Seite gegen das Schienbein tritt. Das gibt die deutsche Sprache her. Und wenn er sagt, nein, ich erkläre nichts, ich erkläre während der ganzen WM nichts, dann hätte er die Zeit besser irgendwo an einem Strand verbracht.

**ZEIT:** Die DFB-Spitze hat das hingenommen.

**Hörwick:** Es war eher eine Fehleinschätzung. Ein solches Thema lässt sich auch nicht auf Kommando beenden, wie es Oliver Bierhoff versucht hat.

**ZEIT:** Auch der Bundestrainer schweigt noch.

**Hörwick:** Verstehe ich nicht. Bestimmt sollte sich Joachim Löw nicht von den Medien treiben

lassen. Aber man kann nicht in der Gruppenphase einer Weltmeisterschaft ausscheiden, ein kurzes Fernsehinterview geben und dann sagen, das war's für die nächsten Monate. Vor ein paar Wochen hat der Bund Deutscher Fußballlehrer in Dresden einen Internationalen Trainerkongress veranstaltet. Löw war noch nie, seit er Bundestrainer ist, dort. Warum sagt dem Bundestrainer niemand, geh da doch mal hin! Das Pferd springt nur so hoch, wie es muss. Es scheint, dass dem Bundestrainer beim DFB ein Gegenpol fehlt.

**ZEIT:** Sie bieten sich Niko Kovač als Gegenpol an. Was sagen Sie ihm?

**Hörwick:** Ich stelle ihm Fragen, um sich manchmal auch selbst zu hinterfragen. Und ich helfe ihm dabei, authentisch zu bleiben. Kovač muss immer Kovač bleiben. Er soll eine Meinung haben, er muss sich aber nicht zu sämtlichen gesellschaftlichen Problemen öffentlich äußern. Trainer sind etwas anderes als Spieler. Ich sage meinen Leuten, verzichtet auf Social Media. Ein Trainer muss seriös sein, er wird von den Meinungsmachern anders gesehen als Spieler. Kovač muss keine Fotos vom Abendessen oder aus seinem Urlaub unter die Leute bringen.

**ZEIT:** Trifft er im Gespräch mit den Spielern den richtigen Ton?

**Hörwick:** Ähnlich wie Ottmar Hitzfeld und Jupp Heynckes zeigt Kovač Empathie, auch für ihn kommt Mentalität vor Qualität. Egal, was Hitzfeld privat von Stefan Effenberg gehalten hat, auf dem Platz hat er ihn so stark gemacht, wie es nur ging. Auch das intensive Training bekommt der Mannschaft offensichtlich gut. Ich habe in drei Jahren mit Pep Guardiola die Mannschaft nicht einmal im Wald gesehen, nicht eine Steigerungsrunde auf dem Trainingsplatz laufen sehen. Immer hieß es nur: warm machen und dann spielen, spielen, spielen. Allerdings hat die Mannschaft dies auch hergegeben.

**ZEIT:** Sie haben Ihre Erinnerungen an die mehr als 30 Jahre bei Bayern München jederzeit abrufbereit?

**Hörwick:** Ja. Es wäre auch schade, all die Erfahrungen, die ich mit großen Persönlichkeiten, in allen Wettbewerben und inmitten einer großen und hektischen Medienlandschaft gesammelt habe, einfach von heute auf morgen in die Tonne zu werfen.

**ZEIT:** Stimmen die Geschichten, dass bestimmte große Boulevardzeitungen ganz früh wichtige interne Informationen bekommen, weil sie Vereinbarungen mit den Vereinen haben?

**Hörwick:** So etwas soll es geben ...

**ZEIT:** Hüten Sie viele Geheimnisse?

**Hörwick:** Ja. Meine größten Erfolge sind Geschichten, von denen Journalisten nie etwas gehört haben.

Das Gespräch führten Johannes Dudziak und Hanns-Bruno Kammertöns